

Freier Wille oder nicht?

1. Einleitung

„Ich weiß ehrlich nicht, was die Leute meinen, wenn sie von der Freiheit des menschlichen Willens sprechen. Ich habe zum Beispiel das Gefühl, dass ich irgendetwas will; aber was das mit Freiheit zu tun hat, kann ich überhaupt nicht verstehen. Ich spüre, dass ich meine Pfeife anzünden will und tue das auch; aber wie kann ich das mit der Idee der Freiheit verbinden?“ Dies sagte einmal Albert Einstein. Ihm ist die Relevanz der Frage gar nicht so wichtig. Und damit sind wir neben der Definitionsfrage bei der Relevanzfrage angelangt. Sollte uns dieses Thema als Christen interessieren? Egal, ob ja oder nein, das tut es.

Im christlichen Kontext umgibt den Begriff des „freien Willens“ eine Blase. Er wird oft und gern thematisiert und oft missverstanden. Dabei muss uns klar sein, dass das Thema um die Willensfreiheit ein ganzes Knäuel ist: Man kann nicht einen Aspekt beantworten wollen, ohne andere Aspekte zu berücksichtigen. Von vornherein kann aber gesagt werden, dass biblisch gesehen sowohl der Unrecht hat, der von einem absolut freien Willen, als auch der, der von einem unfreien ausgeht. Es ist ein Thema der Konfrontation und vielleicht auch eins des Kompromisses – wir werden es sehen.

2. Wille und Freiheit – Woher kommen sie?

Der Begriff *Wille* wird in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet und spielt spätestens im Erwachsenenalter eine bedeutsame Rolle, weil sich da der eigene Wille im Gegensatz zum Kind mit höheren Zielvorstellungen, Idealen und Lebenswünschen verbindet. Im Gegensatz zu unseren Trieben und Begehren ist der Wille eines Menschen ein geistiger Impuls zur Verwirklichung bestimmter Ziele. Ein Trieb in dir, bspw. unbedingt auf Toilette zu müssen oder jeden Abend deine antrainierten Cashews zu essen, ist nicht unbedingt dein freier Wille, ein bestimmtes übergeordnetes Ziel damit zu erreichen oder weiter zu kommen. Im letzteren Sinne ist dein Wille also mit deiner gesamten Handlungsplanung verbunden, der stets von deinen Sehnsüchten, deinen Gefühlen, deinen Mitmenschen, deinen Wünschen, deinen Absichten, deiner Weltanschauung, deinem Lebensverständnis, von deiner Persönlichkeitsstruktur beeinflusst wird. Nun ist der Wille für uns Menschen über die Zeit aber auch noch etwas anderes geworden: Ein, bei jedem unterschiedlich ausgeprägtes, Gefühl in seinem Wollen tatsächlich frei zu sein.

Freiheit, was für ein selbstgerechter Begriff mittlerweile. In der europäischen Rechtstradition entspricht die Freiheit eines Menschen seiner Handlungsfreiheit. Das Handeln einer Person gilt als frei, wenn es dem Willen dieser Person entspricht und nicht von Zwang oder durch andere Beschränkungen aufgehoben wird. In der Philosophie werden folgende Fragen untersucht: Ist das menschliche Wollen ganz oder zum Teil naturgesetzlich vorherbestimmt (heteronom, fremdbestimmt) oder wirklich spontan oder gar autonom (selbstbestimmt)? Neben dieser Frage wird auch immer mehr Folgendes untersucht: Wer trägt denn in den beiden Fällen die Verantwortung? Das hängt nur mittelbar mit der Thematik des freien Willens zusammen, ist aber nachhaltig wichtig und für uns Christen von hoher Bedeutung.

Zusammenfassend wird mit der Frage bzgl. des Freiheitsgrades des menschlichen Willens also ein Bewusstsein bezeichnet, über sein Streben und Handeln tatsächlich selbst zu verfügen und zu entscheiden. Um diesen uns bewussten Freiheitsgrad des Willens anhand der Bibel erörtern zu können, müssen wir in den Garten Eden zurück, dort fing alles an, bzw. dort endete alles auf abrupte Weise.

3. Wie schuf Gott den menschlichen Willen – schuf er ihn überhaupt?

Gott hatte uns als Ebenbild (1Mo5,1), als Gleichheit geschaffen, ausgestattet mit Herrlichkeit und Ehre, diese ging verloren. Als gleichgestrickte Wesen, als Herrscher über die Erde (1Mo1,26), mit Verantwortung, mit Ehre und Respekt füreinander (1Mo9,6) in direkter Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer. Der Wille des Menschen im Sinne seiner Handlungsfreiheit, seiner Ziele und Entscheidungen wurde in 100%-iger Gottesübereinstimmung geschaffen, weil er in Gottes „sehr guter“ Schöpfung lebte. Sein Wille sollte von Gott in seinem Sinne stets getragen werden, war göttlichen Ursprungs. Der Wille des Menschen, seine Freiheit und seine Zielsetzungen, wurden von Gott geschaffen und in einen geschützten, für den Menschen absolut besten Rahmen, nämlich seine unmittelbare Gegenwart gelegt. Die Frage nach einem freien oder unfreien Willen erübrigte sich im Garten Eden, weil die Freiheit, zwischen Gott oder etwas anderem zu wählen einfach nicht relevant war, es war allein die Einsicht des Menschen, die Selbstverständlichkeit, göttliche Weisung und göttlichen Rat nötig zu haben. Ganz wichtig!

Das, was viele Christen so lapidar aussprechen, dass der Mensch ein Beziehungswesen ist, merkt man am eindrücklichsten im Vergleich zwischen dem Gottesplan, der nach Eden für den Menschen wenig modifiziert erfahrbar ist, und dem menschlichen Ist. Diese Beziehung war ursprünglich rein, genau in den Bahnen ihrer richtigen Bestimmung, zur Freude von Mensch und Schöpfer.

Hier kommen wir an einen entscheidenden Punkt in der Willensdiskussion: Wir merken, der Wille des Menschen war nie ein machtfreier Raum. Das wird spätestens dann ersichtlich, als die Schlange dem Menschen die - zu diesem so sicheren göttlichen Rahmenwerk - einzige Alternative überhaupt anbietet: Der Wille im Sinne des Auflehners und Verfehlers außerhalb des geschützten Rahmens Gottes. Und der Mensch entschied sich dafür! Nur dass das keine wirkliche Alternative war, mit einem ebenwertigen Nutzen oder anderen Vorteilen, sondern der blanke Wahnsinn.

Deswegen kann es für uns keine sinnvolle Entscheidung zwischen Selbst- und Fremdbestimmtheit geben, weil dies doch den Kern der Sache verfehlt. Die biblisch zulässige Frage ist nicht ein Kompromiss zwischen Autonomie und Heteronomie, sondern eine Entscheidung für Richtig bestimmt oder falsch bestimmt - eine Frage des Herrschersystems. Um das mal an einem Bild zu verdeutlichen. Im Gärtnerwesen gibt es die sogenannte Veredelung, da werden Zweige einer Obstsorte bspw. in andere Bäume aufgepfropft, um neue Sorten zu kreieren. Wir waren einmal Zweige des Gottesbaumes, hätten dort für beste Früchte sorgen können. Nun lockte uns ein anderer Stamm und wir ließen uns als Zweige auf

diesen anderen Baum pflanzten. Nur war das keine Veredelung, sondern reiner Glanzverlust, wir wurden zu einer Mischsorte aus geistigem Ebenbild und fleischlicher Verfehlung.

Dass der Wille immer mit einem Herrschaftsgebiet, einem Anspruch anderer einhergeht, sehen wir auch in der Bibel. Lk23,24-25: *„Pilatus aber entschied, dass ihre Forderung erfüllt werde. Er gab aber den los, der eines Aufruhrs und Mordes wegen ins Gefängnis geworfen war, den sie forderten; Jesus aber übergab er ihrem Willen.“* In diesem Moment begann die eigentliche Kreuzigung, da war die Kreuzigung schon entschieden. Jesus stand nun unter dem Willen, unter der Willkür des Volkes. Das Volk hatte nun die Entscheidungsgewalt, was mit Jesus getan und gelassen werden sollte. Diese Herrschaftsgebundenheit spricht auch Johannes in Joh1,13 an: *„Allen aber, die ihn [Jesus] aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“* Auch hier wird klar bestätigt, dass dein Wille dem Herrscher folgt, den du in dir trägst, dass wir zu Lebzeiten nie ganz von Adam freierwerden, sollte uns klar sein (Gal5,17; Röm7,18).

Wenn wir also von dieser Herrschaftsgebundenheit sprechen, dann müssen wir berücksichtigen, dass wir von Geburt an die Konsequenzen aus der Entscheidung für die 2. Wahl, den Tod, tragen. Und jetzt stellt sich die Frage nach der Freiheit natürlich wieder anders. Denn, wir sind in unserem Eigenwillen so böse, dass kein Mensch von sich aus zu Gott kommen kann, um Freiheit zurückzuerlangen, geschweige denn, um das Recht zu haben, von Wahl zu sprechen, denn wir können nicht wählen, wir können es nicht. Ein Beispiel: Ihr veranstaltet einen Gästeabend und ladet jeden ein zu kommen, diese Diskussion steht also jedem offen. Stattdessen müsst ihr euch anhören: Der und der hat sich ein Bein gebrochen, der und der ist krank, der und der können da nicht, und können somit nicht kommen. Wenn Jesus zu uns Menschen also in Joh6,64 sagt: *„Niemand kann von sich selbst aus zu mir kommen. Der Vater, der mich gesandt hat, muss ihn zu mir ziehen [...]“*, dann ist das so zu interpretieren, dass Gott niemanden aufhält oder hindert, sondern dass die Menschheit – wie all die Verhinderten für euren Gästeabend - in ihrem Eigenwillen so verdorben ist, dass sie nicht kommen kann. Sie kann es nicht, der Mensch kann sich also niemals eigenständig für das richtige Herrschaftssystem für seinen Willen entscheiden, er hat niemals den moralischen Drang dazu, wenn nicht eine Macht, die außerhalb von ihm selbst liegt, auf ihn einwirkt.

Aber das geht noch weiter: Der Mensch will nicht nur nicht kommen, sondern er will genau das Gegenteil, sich von Gott weiter und weiter entfernen. Jesus sagt: *„Ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt.“* (Joh5,40). Der Mensch ist der Sünde verfallen, ausgeliefert, insofern ist es unsinnig von Freiheit überhaupt zu sprechen, weil der Mensch die Rettung vor dem Verlorensein ja gar nicht in Betracht ziehen will und kann. Der Mensch ist niemals frei, selbst zu entscheiden, ob er Gott wählen oder verwerfen kann, weil er es nicht will und nicht kann. Der Mensch strebt ohne Jesus immer zum Bösen, das müssen wir realisieren (und das Böse meint ja nicht immer nur Gewalt und Totschlag, sondern Trennung von Gott). Wenn man aus dem Menschen also jemanden macht, der frei wählen kann, der für und wider

abwägen kann, dann muss er bisher völlig gleichgültig gewesen sein, gleichgültig gegenüber Gut und Böse. Dass dies aber nicht wahr sein kann, sehen wir doch in der Welt! Denn wer entscheidet sich freiwillig und objektiv für das Schlechteste. Wir sind von diesem Gott abhängig, unfassbar abhängig, und das will die Menschheit nicht erkennen „*Jesus antwortete und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen*“ (Joh3,3). Man kann sich nicht selbst neu gebären, kein Mensch konnte sich je selbst zur Welt bringen. Wir werden errettet, wir werden neu geboren, wir werden geheiligt. *Eph2,8: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.“*

Der Mensch hat sich im gewissen Sinne durch den Sündenfall selbst freigemacht, freigemacht für eine nebulöse Sklaverei unter vollkommener Trennung. Das merkt man nicht immer, man kann sich viel Abwechslung verschaffen, um das niemals sehen zu müssen. Aber was der Mensch aufgab, war die Freiheit in Gott. Der wahre Sündenfall war der Wille des Auswählens, der Mensch war in vortrefflichen Umständen geschaffen worden und dennoch ließ er sich dazu verleiten, sich seinen Umstand selbst zu wählen. Heute liebt er die Sünde und seinen Eigenwillen, und er muss davon befreit werden. Das heißt, sein Wille ist frei in seiner Unfreiheit, völlig frei in der Sünde, verfehle damit, verfehle anders, streng dich an und du verfehlst dein Leben doch! Dreh es wie du willst Mensch, aus der eigentlichen Unfreiheit, aus der Sklaverei kommst du niemals alleine raus.

4. Prädestination: Der Taumelbecher des menschlichen Willens?

Weil sich der Mensch tief in dieser Sklaverei austobt und dort nicht alleine herauskommt, hat Gott vor Ewigkeiten einen Heilsplan nach dem „*Rat seines Willens*“ (Eph1,11) entworfen. Dabei müssen wir uns klarmachen, dass Plan ein göttliches Vorhaben ist, das sein Ziel nicht verfehlt und kein Wunsch ist. Dieser Heilsplan sieht vor, „*dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen*“ (1Thim2,3-4) und „*dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist*“ (Eph1,10). Gott will die Menschen erlösen und zu sich ziehen, weil das kein Mensch für sich beanspruchen kann.

Du kannst dich selbst nicht zum Glauben erwählen, sieh es als unglaubliches Gnadengeschenk an, wie es Eph2,8 sagt, Glaube ist Gabe. Wie fängt Gott diesen universellen Rettungsplan an? Er erwählte sich vor Grundlegung der Welt Menschen als Heilsplanträger, um an diesen und durch diese, sichtbar für alle Nationen, den Keim des Heilsziels zu säen. Und genau da sind wir beim Thema Prädestination (=Vorherbestimmung) angekommen, was Christen, besonders Calvinisten, in der Willensdiskussion schnell fatale Schlüsse ziehen ließ.

Die Prädestination geht auf Textstellen in der Bibel zurück, die eindeutig besagen, dass Gott Menschen vorsehen (Röm8,28-30) und vorerwählt hat (Eph1,3-6; 1Petr1,1-2; Mt22,14). Das ist insofern von hoher Relevanz, als dass wir je nach Auslegung und Interpretation ein vollkommen unterschiedliches Gottesverständnis erhalten. Bei diesem Thema stehen nämlich (scheinbar) die Allmacht Gottes der menschlichen Eigenverantwortlichkeit gegenüber. Der Wille des Menschen, steht unter dem Willen Gottes – traurig? Nein, was ist

das für ein Glück, weil wir doch herausgefunden haben, dass der menschliche Wille im Bösen gebunden ist, also aus Schöpfergottes Sicht maximal unfrei, und aus der Sicht der Verfehlung maximal frei ist.

Die Probleme fangen bei der Frage an, wie weit er in seiner Souveränität geht. Gottes Souveränität bleibt weder abstrakt noch willkürlich. Die biblischen Bücher beschreiben, wie Gott sehr zielgerichtet wirkt und mit Menschen handelt. Gott hat sich in allen Zeiten der Erde Menschen erwählt, die Heilsträger sind und Geschichte schreiben. Im gleichen Maße sind doch auch Prophetien der Bibel zu verstehen, nur dass wir da nie von Vorherbestimmung sprechen. Sehen wir die Vorherbestimmung doch einmal als die größte Prophetie des Alls.

Dabei dürfen wir diese Erwählung nicht als eine den anderen Menschen überlegene Gruppe vorstellen, denen besondere Privilegien zuteilwerden. Nein, diese Menschen sind die Stellvertreter, der gesamten Menschheit. Wird ein Mensch zum Glauben berufen und tut er den letzten Handschlag, den es dafür braucht, dann gehört er mit zu all den anderen Glaubensgeschwistern, dem Klassensprechertum Christi auf Erden. Denn ein Klassensprecher spricht für die Klasse, zum Wohle der Klasse und nicht gegen die Klasse. Wir sind Erstlinge, die Gott dazu beruft, seinen Namen zu verkündigen und sicherzustellen, dass es zu jeder Zeit Zeugen auf der Erde gibt, mit denen Gott sein Vorhaben durch dieses und die kommenden Äonen vollzieht. Dreht sich das Vorhaben Gottes ja um den einzigen Wunsch – nein, nicht Wunsch, um das Ziel Gottes, dass seine geschaffenen Menschen wieder Kinder werden. In diesen großen Plan wird sich letztlich alles einfügen (Eph1,9-10) und jedes Knie sich beugen (Phil2,9-11): *„Darum hat Gott ihn [Jesus] auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.“* Gottes Plan ist keine Ideologie, sondern sein eigenes Gesetz, an diesem misst er sich und dieses wird er - angefangen bei Christus – erfüllen. Der göttliche Endzustand umfasst niemals ein Qualengericht in einer Parallelwelt, wie lässt sich das mit Gottes Liebe vereinen? Nein, der göttliche Endzustand umfasst alles, rein gewaschen und neu geordnet in und durch den Vater.

Es liegt folglich zutiefst in der Art und dem Wesen Gottes, zu retten. Zudem ist dieser Wille zeitlich völlig unabhängig und völlig losgelöst von dem, was ich tue oder nicht tue (Röm9,11). Der Prophet Jeremia schreibt: *„Ich weiß, Herr, dass das Leben eines Menschen nicht in seinen eigenen Händen liegt. Es kann auch niemand seinem Leben von sich aus eine bestimmte Richtung geben“* (Jer10,23). Kein Wunder also, dass er schon immer jeden unserer Tage kannte (Hi14,5). Plötzlich wird Gottes Souveränität erschreckend persönlich, fast erdrückend.

Gott erwählt nicht, weil Menschen sich dazu entschließen oder es verdient hätten, sondern weil er sich aus Gnade dazu entschieden hat. Das Heil kommt vom Anfang bis zum Ende ganz

aus Gottes Hand. Letztlich kommt nicht einmal die Grundlage für meine Entscheidung für oder gegen den christlichen Glauben aus mir selbst.

Wie lässt sich diese Auserwählung im Sinne der Willensfrage interpretieren?

Eigentlich relativ eindeutig, der Mensch soll wollen und zugleich wissen, dass ihm auch das Wollen geschenkt ist. *„Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“* (1Kor2,14). Daher muss es ihm vom Vater gegeben werden. Der Wille und die Fähigkeit zu Jesus zu kommen sind Gnadengaben. Die Freiheit des Menschen ist eine von Gott gegebene Freiheit und keine absolute im Menschen wohnende. Die menschliche Freiheit besteht also nicht darin, dass der Mensch über den Dingen stehend frei auswählt, ob er gerettet werden möchte oder nicht, sondern frei ist der Mensch, insoweit er eine von Gott zuteilgewordene Möglichkeit, nämlich die Errettung allein durch Jesus, mit seinem von Gott gewirkten Willen annimmt. Das christliche Freiheitsverständnis weicht hier stark vom allgemeinen Verständnis ab.

Wozu missionieren, wenn eines Tages jeder Mensch zur Erkenntnis dieser Wahrheit kommen wird? Die Lichtträger dieser Welt, wir Gläubige, die dieses Geschenk der Glaubensgabe bereits erfahren dürfen, haben den Auftrag, andere Menschen zu dieser Erkenntnis zu führen, die wir bereits leben dürfen. Wenn sich also ein Mensch für Gott entscheidet, dann ist das seine treue Antwort auf Gottes Ziehen, welche sich im Glauben zunehmend für uns sichtbar äußert.

Natürlich schließt sich hier die Frage an, warum dies den einen geschenkt ist und anderen nicht. Weil Gott es so will, weil er jeden einzelnen zuvor erkannt hat, jedes Herz geprüft hat! Und einige schon jetzt zu Erdenzeiten erwählt wurden, Heilsplanträger zu sein und es anderen bestimmt ist, dies in uns rätselhafter Weise durch Gottes 1000-Jahrreich, seine Reinigungsgerichte und die kommenden Äonen zu erfahren.

Diejenigen, die von einer ewigen Hölle und Verdammnis ausgehen, interpretieren in 1Thim2,3-4, dass Gott niemanden zwingt. Das Problem ist aber dann, dass Gott anscheinend seinen vorher gesetzten Willen eines zukünftig in sich geeinten Alls nicht erreicht - wie können wir so an seine Allmacht glauben, wenn sich die Beziehung zu ihm am Menschen entscheidet. Denn klar ist doch, die Beziehung des Menschen zu seinem Schöpfer entscheidet sich nicht am Willen des Menschen, sondern an Gottes Gnade, an seinem Willen.

5. Summa Sumarum: Wie steht es mit dir Mensch?

Die für jeden Menschen wirklich relevante Frage ist also nicht, wie selbstbestimmt sein Wille ist, denn jeder Wille ist von Geburt an unfrei im Bösen gefangen. Sondern, welchem Herrschaftssystem hängt mein Wille an? Für uns als Gläubige, für die dieser Schritt dank Jesu schon vollzogen wurde, stellt sich nun die Frage nun nicht mehr: Wovon bin ich frei, sondern

wofür bin ich frei, mich meiner Bestimmung gemäß zu entfalten? Das ist Neues Testament,
wofür bist du frei, Christ? Was willst du Gott zurückgeben?